



2/1992

unser Münster

Themen

- Der Altar - die Mitte des Kirchenraums *Eckart Kopp*
Chronik der Breisacher Stadtpfarrer *Fritz Schanno*
Renovierung: Pfarrei gibt Orientierungslinie vor
Berichte, Spendenwaage

Um den Informationsfluß zu verbessern, wurde Kommission berufen **Baustelle Münster: Ort vielgestaltiger Berührungspunkte** Endlich können wichtige Vorhaben begonnen werden

Ein Treffen von Vertretern der Pfarrei, der Kirchenbaubehörde, der kirchlichen Verrechnungsstelle, des Landesdenkmalamts und des Münsterbauvereins im Breisacher Pfarramt machte deutlich, daß die Renovierung des Breisacher Münsters ein Projekt ist, das eine gestraffte Organisation benötigt, wenn nicht unnötiger Sand ins Getriebe geraten soll.

Eine bei dem Treffen gebildete Kommission soll gewährleisten, daß die Renovierungsarbeiten in Zukunft mit der nötigen Weitsicht geplant werden können. Sie wird besonders auch die Aufgabe haben, den nun breiter und damit undurchsichtiger werdenden Informationsfluß zu koordinieren und weiterzuleiten. Dies erscheint nicht zuletzt deshalb wichtig, weil alle Maßnahmen am denkmalgeschützten Münster mit dem Landesdenkmalamt abgesprochen werden müssen.

Im Blickpunkt des Treffens stand eine Reihe von Fragen zur Renovierung selbst. Ein Sorgenkind ist die gesamte Dachanlage, die, wie sich mehr und mehr herausstellt, schadhafter ist als bisher angenommen. Von größter Dringlichkeit ist dabei der Bereich um den Nordturm, wo an nicht bekannter Stelle Wasser eindringt. Dieses tritt nicht nur in der Krypta aus, wo es bereits zu Ausblühungen im Mauerwerk kommt, sondern tropft bei heftigeren Regengüssen auch auf das Chorgestühl. Eine Ausschreibung des Chordachbereichs hat ergeben,

daß die Dachreparatur alleine annähernd 300 000,- Mark verschlingen wird. Das Bauamt will versuchen, noch im laufenden Jahr diese unaufschiebbare Maßnahme anzugehen.

Ein Grund für die hohen Kosten liegt darin, daß das Dach sturmsicher gemacht werden soll. Hierfür ist eine unter den Ziegeln anzubringende Holzverschalung notwendig, praktisch also ein Dach unter dem Dach. Die sich dazuaddierenden Kosten für das Pyramidendach der Westhalle (diese wurde Anfang September eingerüstet) werden dafür sorgen, daß im kommenden halben Jahr horrenden Rechnungen eingehen werden. Um hier nicht in Bedrängnis zu kommen, bat die Baukommission darum, die Auszahlung der ersten Rate des von der Stadt Breisach in Aussicht gestellten Zuschusses für die Münsterrenovierung zu beantragen. Der Münsterbauverein selbst wird mit 30 000,-DM zur Bezahlung der Rechnungen beitragen.

Die Arbeiten für eine neue Elektroinstallation sind inzwischen vergeben; die Optimierung der Heizung und die Sanierung der Sakristei werden derzeit geplant.

Der Vertreter des Landesdenkmalamts berichtete über die bei verschiedenen wissenschaftlichen Instituten intensiv betriebene Prüfung der Frage, welches Gestein für die Sanierung der Außenwände geeignet ist.

Zu diesem Fragenkomplex werden wir im nächsten Heft an dieser Stelle berichten.

Der Altar ist nach Artikel 259 der Allgemeinen Einführung in das Meßbuch "der Mittelpunkt der Danksagung, die in der Eucharistiefeier zur Vollendung kommt". Im Zusammenhang mit einer eventuellen Neugestaltung des Altarraums im Breisacher Münster möchte ich hier die Geschichte des Altares von der Zeit der Apostel bis heute skizzieren.

Die älteste Nachricht von der Eucharistiefeier einer christlichen Gemeinde finden wir im ersten Korintherbrief (1, 23 - 25), der etwa in der Mitte des ersten Jahrhunderts verfaßt wurde. Dort wird von der Verbindung von Sättigungsmahl und Eucharistie berichtet, wie sie auch beim jüdischen Paschamahl üblich war.

Etwa um 110 n.Chr. gab es die eucharistische Gemeindefeier am frühen Morgen; sie fand, losgelöst vom Sättigungsmahl, vor Sonnenaufgang statt. Diese Feier war wahrscheinlich recht kärglich, denn ihr fehlte die Atmosphäre des Familienmahls mit erzählender Verkündigung, Liedern usw.. Gaben herbeizubringen, Gott zu loben und der Genuß des konsekrierten Brots und Weins hätten ja nicht allzuviel Zeit beansprucht. Es lag also nahe, der Eucharistie eine Art "Wortgottesdienst" nach dem Beispiel des Synagogengottesdienstes voranzustellen.

Vom Märtyrer Justinus wird uns tatsächlich um 150 die Verbindung von Wortgottesdienst und Eucharistie überliefert. Die Zuordnung von Wort und Sakrament im christlichen Gottesdienst geht also auf die früheste Zeit der Kirche zurück. Die Liturgiereform des 2.Vatikanischen Konzils ist deshalb keine Revolution, sondern einfach eine Rückbesinnung auf die Zeit des Werdens unserer Kirche. Diese Neuerung verlangte eine neue Ordnung des Raumes, aber

auch der Position von Vorsteher und mitfeiernder Gemeinde. Die Versammlung nahm nun die Form eines Hufeisens oder eines Kreises um drei Bezugspunkte ein: den Vorstehersitz, den Verkündigungsort und den Tisch für die Eucharistie.

Es ist liturgisch und theologisch äußerst wichtig, dies festzuhalten: Der christliche Altar hat eine Verbindung zum häuslichen Tisch, nicht aber zum heidnischen oder jüdischen Opferaltar, auf denen Opfertiere verbrannt wurden. Sie standen unter

Der Altar: Die Mitte des Kirchenraums

Von Eckart Kopp, Vikar

freiem Himmel; der christliche Altar dagegen hatte seinen Ort im allgemeinen im geschlossenen Raum. Daß es sich bei unseren Altären nicht um (Brand)Opferaltäre handelt, wird auch dadurch deutlich, daß Jesus Christus sich am Karfreitag am **Kreuz** opferte. Seinen Auftrag, dieses Opfer zu feiern, gab er jedoch beim Gründonnerstagsmahl, an einem **Tisch!**

Bei der Gestaltung eines Altares ist deshalb darauf zu achten, daß er an einen Tisch erinnert. Gelegentlich findet man auch heute noch unverhältnismäßig große, steinerne Blockaltäre. Die Absicht, damit den unaufgebbaaren Opfercharakter der Messe hervorzuheben, ist verständlich; der Aufwand ist aber zu groß. Und das Ergebnis könnte - historisch wie theologisch - irreführend sein; sachlich ist es falsch.

Nach der Christenverfolgung verdeutlichte man die Einzigartigkeit des Altares oft dadurch, daß man in ihm ein Reliquiar mit den Gebeinen von Heiligen aufnahm. Diese Tradition sollten wir Breisacher nicht vergessen. In unserem Münster böte es sich an, dem Silberschrein mit den Reliquien der Stadtpatrone Gervasius und Protasius im Altarfuß

eine würdige Stätte zu geben. Als gutes Beispiel aus unserer Zeit für die Verbindung von Grab und Altar wäre die Ruhestätte der seligen Ulrika Nisch in Hegne zu nennen.

Der Standort des christlichen Altares hat eine wechselhafte Geschichte. Hatte er in konstantinischer Zeit seinen Platz zwischen Bischofssitz und Gemeinde, so wanderte er mit der Gebetsorientierung nach Osten weiter in die Apsis hinein, bis er schließlich ganz an der Ostwand der Apsis stand und nicht mehr umschreitbar war. Diese Position prägte natürlich auch seine äußere Form; dies können wir etwa am Breisacher Hochaltar des Meisters HL studieren.

Die "Gebetsostung" war ein wesentliches glaubensunterscheidendes Merkmal: erwartet der Jude den Messias in Jerusalem (und wendet sich deshalb beim Gebet dorthin), so erhoffte der Christ den wiederkehrenden Christus im Osten (vgl. Matthäus 24,27; Offenbarung 7,2). Im Christentum verlor diese Gebetswendung nach und nach ihren Sinn. Heute steht der Vorsteher wieder der Gemeinde gegenüber, womit der ursprüngliche Versammlungscharakter angemessen zum Ausdruck kommt.

Da wir am Altar die Mitte unseres Glaubens feiern, muß er zumindest optisch im Mittelpunkt des Kirchenraums stehen. Dabei versteht es sich von selbst, daß er sich sinnvoll in seine Umgebung einfügen sollte. So wäre beispielsweise ein leichter Holzaltar in unserem Münster - so ein Vorschlag - vor dem großartigen Steinlettner für mich unverstellbar. Beim Schmücken des Altares ist darauf zu achten, daß der Blick auf Jesus Christus in den Gestalten von Brot und Wein durch nichts verstellt wird. Es ist deshalb jeweils gut zu überlegen, wie und wo Blumen und Kerzen aufgestellt werden. ■

Brembach die Pfarrstelle in Nie...

Stadtbuch von J. Poppel nach einem Aquarell von A. Beyer (1880), die...



Diese Luftaufnahme mit dem Münster im Mittelpunkt stellte uns das Aufklärungsgeschwader 51 "Immelmann" in Bremgarten zur Verfügung. Das Bild wurde im März 1992 aufgenommen. Herzlichen Dank dafür.

Die Geschichte des Münsters war immer eng mit seinen Pfarrern verbunden

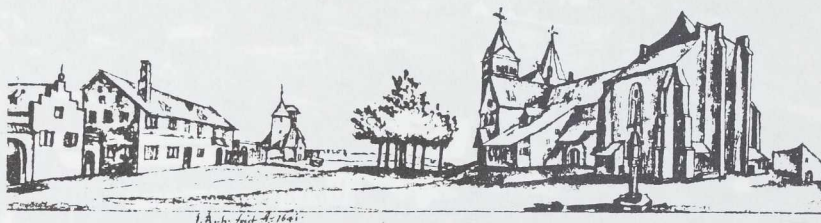
Chronik der Breisacher Stadtpfarrer seit 1627

Sie waren Deutsche, Franzosen, Ehrenbürger, Wohltäter, Monsignores, Historiker, Münsterrenovierer

Die folgende Chronik trug Altbürgermeister Fritz Schanno zusammen, dem wir für diesen Beitrag sehr danken.

Die in den Kästen gegebenen Hinweise zeigen geschichtliche Querverbindungen und erhellen die Hintergründe auf. Die beiden Münsterdarstellungen auf den Seiten 4 und 5 erhielten wir von *Hermann Häring*.

J.J.Arhardt, Federzeichnung laviert, 1641; erste bisher bekannte Darstellung des Münsters. Originalgröße 17,2 x 11,8 cm.



Vor 1627:
1607 war ein Jahr besonders starker Hexenverfolgung in Breisach.
1607 erste Restaurierung des Schongauer-Gemäldes.
Seine Funktion als Aufsichtsorgan über die Breisacher Geistlichkeit handhabt der Rat der Stadt rigoros.
Breisach zählt etwa 3000 Einwohner.
1618 - 1648 Dreißigjähriger Krieg. Die stark befestigte Stadt ist von Soldaten besetzt.
1632 Pestepidemie: "...damals fielen in den Gassen Bürger und Soldaten wie die Hühner um." (*Ein Zeitzeuge*)
1633 erste, 1638 zweite Belagerung der Stadt durch die Schweden.
Hochstetten wird niedergebrannt.
Hungersnot in der Stadt.
1639: Breisach wird französisch.

französischen Regierungsstellen und dem Bischof von Konstanz um die reguläre Besetzung der Pfarrstelle.

1671 - 1682
Francois Dulys

"Dem Breisacher Rat als Stadtpfarrer von den Franzosen oktroyiert" (Haselier).

Auf einer Tafel in der Wallfahrtskirche von Drei Ähren steht (aus dem französischen übersetzt):

"Messire Pierre Dulys 1600 - 1688, Abkömmling eines Bruders der heiligen Jeanne d'Arc, Kanoniker der Collegiale von St. Dié, Pfarrer von Labaroche und von Breisach, Restaurator dieser Kapelle, die die Kaiserlichen im Jahr 1636 verbrannten, Begründer der Wallfahrt von Drei Ähren, Wohltäter des Ordens der Antoniter ... beigesetzt hier am Eingang zum Chor."

1682 - 1701
Charles Dulys,

ein Neffe der vorgenannten und als Kaplan Nikolaus Dulys, ein Bruder von Charles.

Mit Charles Dulys waren die Breisacher nicht zufrieden. Aus einem Beschwerdebrief an den Bischof von Konstanz:

"... hat er uns nicht ein einziges Mal gepredigt; die Kranken zu besuchen, glaubt er nicht, daß es sein Amt erfordert; die Armen werden von ihm verachtet. Er ist ein junger Mensch, welcher nicht die Wissenschaft pro objecto hat, sondern seine Wohlust. Die verdächtige Gesellschaft eines Weibsbilds, welche er ein ganzes Jahr lang unverschämt besucht; seine öfteren Reisen können nicht mehr gestattet und gelitten werden ..."

1697 hat Breisach 4600 Einwohner.

1627 - 1665

Johann Georg Hanselmann

In seiner Zeit zweimalige Belagerung der Festung und Kapitulation 1638. Die Stadt wird am Ende des dreißigjährigen Kriegs 1648 französisch. Mit der Einrichtung einer starken französischen Garnison kommen viele Franzosen nach Breisach; von Hanselmann erwartet man deshalb, daß er auch in französisch predigt. Er wird ins Kloster von St.Peter versetzt und von dort aus zum Prior von St.Ulrich bestellt.

1665 - 1671

Nach dem Weggang von Pfarrer Hanselmann versorgt der Guardian des Breisacher Franziskanerklosters die Pfarrei sechs Jahre lang provisorisch. Verhandlungen zwischen den

1701 - 1731

Johann Michael De Wendt

In diesen dreißig Jahren wurde die Stadt österreichisch und wieder französisch. De Wendt wurde am 3.1.1732 auf dem Friedhof bei der Josefskirche beerdigt.

1731 - 1759

Franz Josef Blechlin

In Breisach geboren und verstorben am 2.6.1759

1759 - 1786

Dr. Franz Josef Dita

In Breisach geboren; gestorben am 12.8.1786. Hatte vor

Breisach die Pfarrstelle in Niederrimsingen inne. 1768 Ritter "Sancti Petri auratae militiae". Dita wurde 78 Jahre alt.

1741 läßt Kaiserin Maria Theresia die Festung zerstören. Die Stadt beginnt zu verarmen.

Das ausgehende 18. Jahrhundert bringt eine größere Anzahl von in Breisach geborenen Geistlichen hervor. Von ihnen sei besonders Präbendar PROTAS GSELL erwähnt, der sich als Geschichtsschreiber einen bleibenden Namen machte.

Bis 1793 gibt es drei Männer- und ein Frauenkloster in Breisach.

1786 - 1818

Johann Josef Hölzlin

Geboren in Breisach und hier im Alter von 74 Jahren am 18.8.1818 gestorben; sein Grabstein ist auf dem Josefs-Friedhof erhalten. In Hölzlins Zeit fiel das von dreitägigem Bombardement begleitete Stadtverbrennen 1793. Da das Pfarrhaus zerstört war, verließ Hölzlin die Stadt und kam 1795 wieder zurück. In der Zwischenzeit war der Franziskaner Xaver Kempf zum Pfarrverweser eingesetzt. 1806 wurde dem kränklichen Hölzlin Pantaleon Rosmann als Pfarradministrator zur Seite gestellt.

1789 französische Revolution.

1793 Französische Revolutionstruppen zerstören die Stadt. Dachstuhl und Orgel des Münsters verbrennen. Auch die vier Klöster sind zerstört.

1806 wird Breisach badisch. Der Staat wirkt bei der Besetzung der Pfarrstellen mit.

Oberstadt bleibt bis 1827 Ruinenfeld.

1809 leben in Breisach nur noch 2500 Menschen.

1806 bis 1811: Der Kirchenraum wird getüncht, Beschaffung neuer Bänke und Fenster. Erwerb einer gebrauchten Orgel, die auf dem Lettner aufgestellt wird.

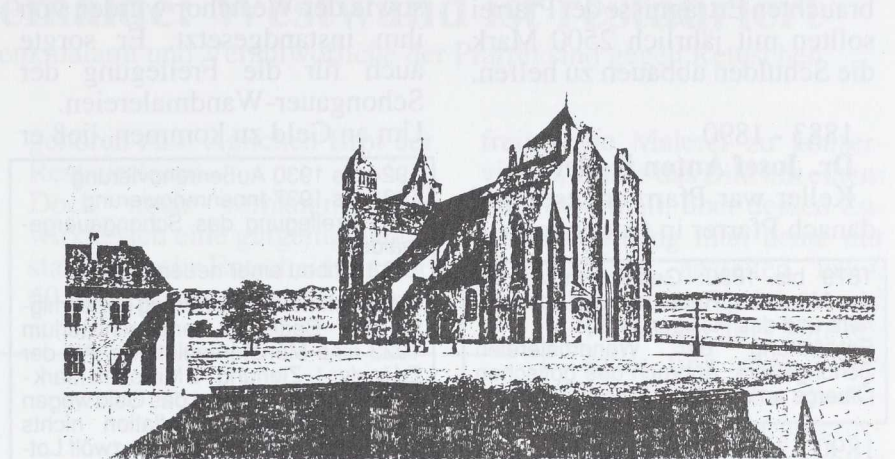
1818 -1853

Pantaleon Rosmann

Geboren am 6.8.1776 in Rotweil (Kaiserstuhl); gestorben am 3.3.1853 in Breisach.

Aus seinem Testament erfahren wir, daß er Stadtpfarrer und Rektor, Kapitels-Definitor, landesherrlicher Dekan und

Stahlstich von J. Poppel, nach einem Aquarell von A. Bayer (um 1853); Wiedergabe in Originalgröße.



Bezirks-Schulvisitor, sowie Ritter des Großherzoglichen Badischen Zähringer-Löwen-Ordens war. Den Mitverfasser des Buches "Geschichte der Stadt Breisach" und wohlätigen Stifter (er vermachte den größten Teil seines Vermögens dem Spitalfonds) ernannte die Stadt zum Ehrenbürger. Das Breisacher "Rosmann-Krankenhaus" ist nach ihm benannt. Als Freiwilliger und späterer Artillerie-Leutnant eroberte er bei einem Über-

1837:

In der Westhalle wird eine Orgelempore gebaut und eine neue Orgel aufgestellt.

fall französischer Revolutionsoldaten deren Regimentsfahne.

Im Zuge der Zehntablösung prozessierte er längere Zeit mit der Witwe des Patronatsinhabers und Großzehntherrn Elkan Reutlinger in Karlsruhe. Rosmann erlebte die Verlegung des Bischofssitzes von Konstanz nach Freiburg und die Revolution von 1848.

Sein Grab befindet sich am Eingang zur Josefskirche. Auf einem Gedenkstein in der ehemaligen Spitalkirche steht unter anderem: "Dem so großen Wohltäter errichtet dieses Denkmal in dankbarster Gesinnung zur immerwährenden Erinnerung im Jahre 1856 die Bürgerschaft von Breisach."

Elkan Reuter war ein am Hof in Karlsruhe angestellter wohlhabender Jude, der als Geldfachmann in einem Atemzug mit Rothschild genannt wurde. Als Eigentümer des Breisacher Zehntrechts betrachtete ihn Rosmann als unterhaltspflichtig für das Breisacher Münster.

1854 - 1876

Franz Xaver Lender

Starb am 22.8.1876 im Alter von 80 Jahren und ist auf dem jetzigen Friedhof bestattet. Dem Eintrag im Totenbuch nach wurde das Seelenamt "von bischöflichen Gnaden, dem hochwürdigsten Herrn Erzbistumsverweser Dr. Lothar von Kübel zelebriert".

Lender gründete das erzbischöfliche Knabenseminar in Breisach. Während des damaligen Kulturkampfes wurde die Schule auf staatliche Anordnung 1874 wieder geschlossen, die Stadt führte sie später aber als "Höhere Bürgerschule" fort. (Sein Neffe F.X.Lender, Land- und Reichstagsabgeordneter, gründete 1873 als Pfarrer von Sasbach bei Achern die heute noch existierende Heimschule Lender.)

Zur Zeit von Stadtpfarrer Lender wurden am Breisacher Münster umfangreiche Instandsetzungsarbeiten ausgeführt, zu deren Bezahlung Lender sich verpflichtete. Da bei seinem Tod noch Rechnungen offenstanden, erging die Anordnung, die Pfar-

rei für zehn Jahre unbesetzt zu lassen. Die dadurch nicht verbrauchten Erträgnisse der Pfarrei sollten mit jährlich 2500 Mark die Schulden abbauen zu helfen.

1883 - 1890

Dr. Josef Anton Keller

Keller war Pfarrverweser und danach Pfarrer in Gottenheim.

1879 bis 1890: Gesamtrenovierung des Münsters. Restaurierung des Lettner und des Heiligen Grabs. Entdeckung der Wandmalereien Schongauers. Abbruch des gotischen Ölbergs an der Westfassade.

1890 - 1899

Josef Buck,

zuvor Pfarrer in Oberkirch, danach in Tunsel.

1899 - 1903

August Brettle

Wird 1903 zum Domkapitular gewählt und geht nach Freiburg.

In der Ausschreibung der Pfarstelle wird dem künftigen Pfarrer von Breisach eine schwere Last auferlegt: Er soll 10 Jahre lang jedes Jahr 1600 Mark hälftig dem Münsterbaufonds und dem Pfarrfonds Hornberg und weitere 5 Jahre lang 600 Mark dem Diaspora-Pfarrfonds Wallstadt überlassen. Trotz dieser Bürde melden sich acht Bewerber.

1904 wird die erste evangelische Kirche in Breisach eingeweiht. Sie fällt 1944 den Bomben zum Opfer.

1904 - 1924

Dr. Franz Sales Trenkle

aus Waldkirch, außerordentlicher Professor und Dozent für neutestamentliche Theologie an der Universität Freiburg. Trenkle war der Wiederbegründer des Münsterbauvereins, der im 1. Weltkrieg seine Aktivitäten einstellte. Er unterschrieb 1904 den Vertrag mit der Stadt Breisach, in dem die Rechtsverhältnisse auf dem Münsterplatz geregelt wurden.

1924 - 1939

Richard Weber, Dekan

Pfarrer Weber kam aus Geisingen. Bauen war seine Leiden-

schaft. Die Außenfassaden, Türme, Apsis, Lang- und Querschiff sowie der Westchor wurden von ihm instandgesetzt. Er sorgte auch für die Freilegung der Schongauer-Wandmalereien.

Um an Geld zu kommen, ließ er

1924 bis 1930 Außenrenovierung
1931 bis 1937 Innenrenovierung
1931 Freilegung des Schongauergemäldes;
1932 Einbau einer neuen Orgel.

Für die Münsterrenovierung genehmigte das Badische Innenministerium 1923 eine Münsterbaulotterie. Als der Erlös der 1. Ziehung - 2 Millionen Mark - ausbezahlt wurde, war das Geld wegen der galoppierenden Inflation nichts mehr wert. Bis 1936 wurden zwölf Lotterien durchgeführt, die aber wegen der schlechten Wirtschaftslage immer weniger einbrachten.

zwölf Münsterbau-Lotterien durchführen. Weber starb 1939; er ist auf dem hiesigen Friedhof bestattet.

1939 - 1948

Hugo Höfler, Dekan

(Geboren 1898 im hohenzollerischen Rothenlachen, gestorben 1968 und in Breisach beigesetzt).

Im 2. Weltkrieg erlebte er die dreimalige Evakuierung der Stadt und besuchte regelmäßig die verstreut untergebrachten Pfarreiangehörigen. Höfler bewahrte den Hochaltar vor der Vernichtung und nahm sofort nach Kriegsende die Dacheindeckung in Angriff.

Vor Ausbruch des Krieges 1939 ließ Dekan Höfler den Silberschrein nach Säckingen in Sicherheit bringen. Der Hochaltar wurde abgebaut und kam nach

1944/45 wurde das Breisacher Münster fast vollständig zerstört. Höfler scheute keine Mühen, Geld- und Sachspenden für den Wiederaufbau von St. Stephan aufzutreiben. Am Weißen Sonntag 1946 konnte im provisorisch wiederhergestellten Münster wieder der erste Gottesdienst gefeiert werden.

1954 Ehrenbürgerwürde der Stadt; Bundesverdienstkreuz. Seit 1978 trägt die Realschule Breisach seinen Namen.

1948 - 1977

August Müller, Dekan

(Geboren 1911 in Lautenbach/Renchtal, gestorben am

6.1.1977 in Breisach; in Lautenbach bestattet).

Müller, der 1947 in die fast völlig zerstörte Stadt kam, betrieb den Ausbau des zerbombten Münsters, der Josefskirche und der Hochstetter Verenenkapelle. Seine überragenden Verdienste für Kirche und Stadt fanden ihre Würdigung durch die Wahl zum Dekan 1956, die Ernennung zum Geistlichen Rat 1962, die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande 1968, die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt 1972 und der Verleihung des Ehrentitels "Monsignore" 1973 durch Papst Paul VI.

1948 wird der Südturm, 1949 der Chor und 1950 der Nordturm wieder aufgebaut. 1953 farbliche Gestaltung des Innenraums, 1956 Außeninstandsetzung. 1960 Entfernung der Empore aus der Westhalle. 1963 baut Klais (Bonn) seine Orgel auf die neuerrichtete Empore im nördlichen Querhaus.

1977 - 1980

Wolfgang Kirchgässner,

geboren 1928. Investitur in Breisach am 30.5.1977. Im gleichen Jahr Ernennung zum Dekan des neugebildeten Kapitels Breisach-Endingen. Er ist Mitbegründer der Sozialstation Kaiserstuhl-Tuniberg und des ökumenischen Krankenpflegevereins. 1979 wird W. Kirchgässner Weihbischof. In sein Bischofswappen hat er zur Erinnerung an seine Zeit in Breisach die Steine des heiligen Stephanus aufgenommen.

Seit März 1980

Willi Braun

geboren 1937 in Ulm bei Oberkirch. Investitur in Breisach am 25.5.1980. Ernennung zum Dekan des Kapitels Breisach-Endingen 1980 und 1986. Ernennung zum Geistlichen Rat ad honorem 1987.

1979 Wiederbegründung des Münsterbauvereins.
1985 Bau des Gemeindehauses St. Hildegard mit Sozialstation.
1989 Renovierung der Verenenkapelle mit Anbau
1990 Beginn der Restaurierung des Schongauer-Gemäldes.

Münsterbauverein lud zur Besichtigung ein
Schongauer-Gemälde: Westwand ist restauriert

Schwere Schäden - Landesdenkmalamt und Verantwortliche der Pfarrei sind gegen Retuschen

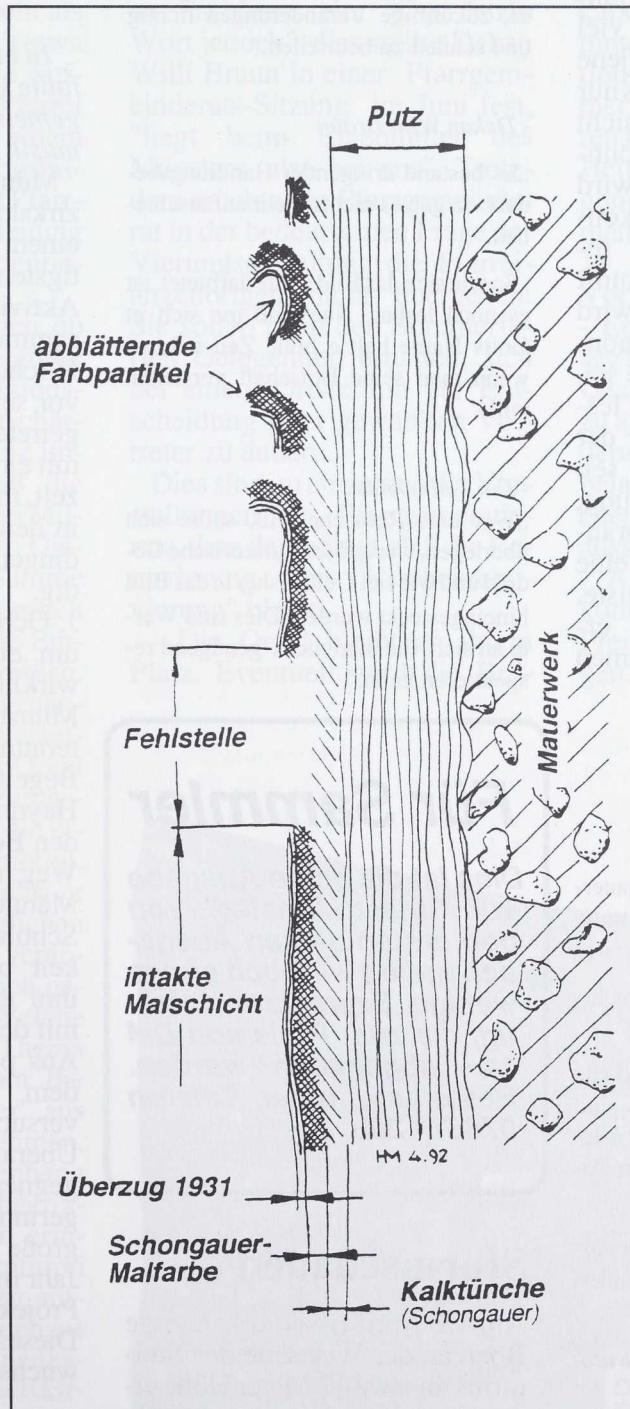
Ein erfreuliches Echo fand die Einladung des Münsterbauvereins und der Pfarrei St. Stephan am 7. April 1992, bei der Experten des Landesdenkmalamts die Ergebnisse der Restaurierungsarbeiten am Schongauer-Gemälde vorstellten. Nach fast zweijähriger Arbeit waren zu diesem Zeitpunkt die Westwand und ein Teil der Südwand (Paradies) gereinigt und gesichert.

Bevor für die zahlreichen Interessierten beim Ortstermin im Münster die schwarzen Plastikvorhänge gelüftet wurden, erläuterte Professor Wolfgang Stopfel im Hotel am Münster, warum es allerhöchste Zeit war, sich des fünfhundert Jahre alten Gemäldes anzunehmen. Mikrofotografien, die der Restaurator zeigte, führten den Zuschauern auf drastische Weise die Vorgänge vor Augen, die dem Kunstwerk nicht mehr wiedergutzumachende Schäden zugefügt haben. „In zehn Jahren“, so sagte er, „wäre da absolut nichts mehr zu machen gewesen“. Schongauers Werk, eine Secco-Malerei auf trockenem Putz wurde gut hundert Jahre nach seinem Tod übertüncht. Nach der Wiederentdeckung 1931 legte man es mit wenig wählerischen Methoden und Werkzeugen frei. Die seither das ganze Bild durchziehenden Kratzspuren

gehören zum täglichen Brot der Restauratoren. Doch noch verhängnisvoller wirkte sich eine gutgemeinte restauratorische Entscheidung vor 60 Jahren aus. Um die damals

freigelegte Malerei zu konservieren, wurde das Bild mit einem Lack übermalt, über dessen Zusammensetzung man heute nur Vermutungen anstellen kann. Die Substanz versprödete und verbräunte im Laufe der Jahre, fing an zu reißen und rollte sich - zusammen mit der darunterliegenden Malerei - auf. So bildeten sich abertausende winzige Schollen (unser Bild), die sich nach und nach ablösten und zu Boden fielen. Daß Sorgfalt 1931 keine überragende Rolle gespielt haben kann, ist daraus zu schließen, daß das Projekt in nur sechs Wochen über die Bühne gebracht war.

Unter diesen Umständen gab es keine andere Wahl mehr: das nördlich der Alpen in dieser Art einmalige, nur noch mit den Wandmalereien auf der Reichenau vergleichbare Werk erforderte unverzügliche Maßnahmen. Wie das Landesdenkmalamt das Problem anging, beschrieb Angelika Porst, die seit 1989 zusammen mit einem kleinen Team verantwortlich an der Wand arbeitet. Sie bedient sich modernster wissenschaftlicher Erkenntnisse. Weil sich der fatale Überzug von 1931 mit nichts anderem lösen läßt, rückt ihm Angelika Porst mit Enzymen zu Leibe. Diese quellen zwar den Lack an, nicht aber die Malerei, so daß er sich mit Wattetamppons abtupfen



läßt. Da die Restauratoren auf diese Art nur quadratmillimeterweise vorgehen können, sind noch weitere zwei Jahre vonnöten, bis das ganze Wandgemälde gereinigt und gesichert sein wird.

(Frau Porst beschrieb die Methode übrigens in "unser Münster", Heft 1/91).

Die Beschauer sahen sich einem hellen, freundlichen "Schongauer" gegenüber, doch gibt es keinen Zweifel mehr: vom fünfhundert Jahre alten Original ist viel verloren gegangen! Da war jene Frage aus dem Besucherkreis nur zu verständlich: Gibt es nicht Künstler, die "nachmalen" könnten, was fehlt? Und: Was wird getan, um das Gemälde zu konservieren? Nachgemalt oder "retuschiert", das war die Auskunft des Landesdenkmalamts, wird nichts, denn es soll ein Schongauer bleiben. Das Gemälde sei, so Dekan Willi Braun, noch lesbar, so daß dem Betrachter der aktuelle Zustand zumutbar sei. Anstelle einer Konservierung, dies sagte Angelika Porst, brauche die Malerei in Zukunft eine "Wartung", die gewährleiste, daß Veränderungen sofort erkannt und adäquate Maßnahmen ergriffen werden können.

Es sagten ...

am 7. April 1992

- Professor Wolfgang Stopfel

„Die Restaurierung des Schongauer-Gemäldes ist ein Versuch der Rettung um fünf vor zwölf.“

„In zehn Jahren wäre da absolut nichts mehr zu machen gewesen.“

„Der Breisacher Schongauer und die Wandmalerei auf der Reichenau sind nicht nur in der Erzdiözese einmalig; insgesamt findet man nördlich der Alpen nichts Vergleichbares mehr.“

Auf die Frage nach der Lebenserwartung der Wandmalerei: „Fünfhundert Jahre hat sie auf dem Buckel“

- Angelika Porst, leitende Restauratorin:

„Jetzt dürfen wir die Malerei nicht den Umständen der Zeit überlassen, sondern müssen sie in regelmäßigen Intervallen warten.“

„Dieses Gemälde müssen Sie sich als lebendigen Organismus vorstellen, der atmet und sich dehnt und der Feuchtigkeit anzieht und abgibt. Diese Vorgänge würden durch einen Überzug nur gestört werden.“

„Wichtiger Bestandteil der Restauration ist die Dokumentation. Sie erlaubt es, zukünftige Veränderungen richtig und schnell zu beurteilen.“

- Dekan Willi Braun

„Es bestand dringender Handlungsbedarf: da gab es nichts mehr aufzuschieben.“

„So wie sich das Bild heute darbietet, ist es noch lesbar. Nur muß man sich in Gottes Name halt ein bißle Zeit nehmen, wenn man seine Botschaft verstehen will.“

- Ein Teilnehmer:

„Wer eine Retusche will, sollte sich überlegen, wieviel restauratorische Geduld und wieviel Geld bisher in das Bild hineingesteckt wurden. Dies sind Werte an sich, die man nicht genügend respektieren kann.“

Für Sammler

Dies ist die achte Ausgabe von "unser Münster". Von den ersten sieben Ausgaben haben wir noch einige wenige Exemplare vorrätig, die zum Preis von DM 14,- abgegeben werden. Bestellung unter Telefon 07667 / 203.

Sturmschaden

Am 15. April rissen orkanartige Böen an der Westseite des Südturms in etwa 12 Meter Höhe eine zwei Quadratmeter große

Putzfläche herab, die auf das darunterliegende Runddach der Südkonche und auf den Münsterplatz stürzte. Sie zertrümmerte dabei eine ganze Anzahl von Ziegeln. Da die Gefahr weiteren Abplatzens von Putzflächen bestand, mußte der gefährdete Bereich für Passanten gesperrt werden.

Kirchenmusik in Breisach

In einer Sitzung im April befaßte sich der katholische Pfarrgemeinderat mit der Kirchenmusik in der Pfarrei.

Münsterchorleiter und Bezirkskantor Jürgen Ochs faßte in einem Jahresrückblick die wichtigsten kirchenmusikalischen Aktivitäten und Ereignisse zusammen. Der hauptamtliche Kirchenmusiker hat ein Jahr zuvor seine Stelle in Breisach angetreten; hier ist er allerdings nur mit einem Drittel seiner Arbeitszeit, mit dem größeren Rest aber in den Dekanaten Breisach-Endingen und Neuenburg zuständig.

J. Ochs wies darauf hin, daß er, um eigene Vorstellungen verwirklichen zu können, mit dem Münsterchor verstärkt neue Literatur eingeübt habe. Eine mit Begeisterung aufgenommene Haydn-Messe an Ostern habe den Beweis erbracht, daß dieser Weg richtig war. Die nur aus Männerstimmen bestehende Schola werde ihre Eigenständigkeit bewahren, doch schwebte ihm eine stärkere Verzahnung mit dem Münsterchor vor.

Aus positiven Erfahrungen mit dem Mozart-Requiem heraus versuchte Ochs dem Problem der Überalterung des Chors zu begegnen: einen Teil der Gastsängerinnen und -sänger, die dieses große Ereignis im Schongauer-Jahr mittrugen, konnte er für ein Projekt-Ensemble gewinnen. Dieses, in das er auch Nachwuchs-Musiker aus seinen C-

(Fortsetzung Seite 10)

Zog bisher die Sanierung des Schongauergemäldes die Blicke vieler mit dem Münster verbundener Menschen auf sich, so wird bei der beginnenden Innenrenovierung des Breisacher Münsters die Vierung eine wichtige Rolle spielen. In diesem Schnittpunkt zwischen Lang- und Querhaus bildet der Zelebrationsaltar die bestimmende liturgische Mitte. Weil seine Umgebung (Lettner, Orgel, Heiliges Grab und Reliquienschrein) aber viel mehr als Zierat sind, gilt auch ihr seit etwa zwei Jahren die gesteigerte Aufmerksamkeit der in der Pfarrei Verantwortlichen. Nach einem langen Prozeß der Meinungsbildung haben Stiftungs- und Pfarrgemeinderäte der Bauleitung nun eine verbindliche Orientierungslinie vorgegeben.

Anfängliche Überlegungen, ob die Renovierung nicht die große Chance böte, den Diskussionspunkt Orgelempore zu entschärfen, scheiterten an der ganz unfrommen Erkenntnis, daß die Pfarrei außerstande ist, zwei Millionen Mark aufzubringen. Diese schwindelerregende Summe müßten die Breisacher nämlich beschaffen, würde man die Empore umbauen oder gar abreißen. Allerdings würde den Löwenanteil dieses Konzepts die Versetzung und Veränderung der Orgel verschlingen. Da den Stiftungsrat die Million, die er für die eigentliche Sanierung benötigt, schon genug peinigt, mußte er sich jetzt von den ursprünglichen Gestaltungsabsichten verabschieden - so schön sie auch geklungen haben mögen. Welche Vorschläge zu diesem Thema debattiert wurden, können die Leser von "unser Münster" aus der Nummer 4/1991 entnehmen.

In diesem Zusammenhang wurde an die noch nicht abgetragenen finanziellen Lasten erinnert, die sich die Münsterpfarre mit früheren Bauprojekten aufgeschultert hat: Gemeindehaus mit Sozialstation, Verenenkapelle mit Anbau, und Josefskirche. Auch der Betrieb zweier

Münsterrenovierung

Pfarrei gibt Orientierungslinie vor

Kindergärten lassen dem Pfarrhaushalt nur wenig Spielraum bei neuen Ausgaben.

Um zu einer sachgerechten und verantwortbaren Entscheidung zu kommen, bezog die Pfarrei in ihre Überlegungen von Anfang an Fachleute ein. "Das letzte Wort jedoch", dies stellte Dekan Willi Braun in einer Pfarrgemeinderats-Sitzung im Juni fest, "liegt beim Eigentümer des Münsters, also bei uns". Trotzdem möchte der Pfarrgemeinderat in der bedeutsamen Frage der Vierungsgestaltung die Pfarreiangehörigen nicht übergehen. Sie sollen nach den Sommerferien Gelegenheit erhalten, sich bei einem Ortstermin zur Entscheidung ihrer gewählten Vertreter zu äußern.

Dies sind im einzelnen die Vorstellungen des Pfarrgemeinderats, dem daran liegt, daß die Renovierung eine "Kirchenrenovierung" bleibt:

- Die Orgel bleibt an ihrem Platz. Eventuell wird die Brü-

stung der Empore leichter gestaltet, um das harte Aufeinandertreffen des gotischen Lettners und der Nachkriegs-Betonkonstruktion zu mildern.

- Die Nordkonche (= nördliches Seitenschiff) soll als Andachtskapelle eingerichtet werden. Dahinter steht eine gewisse Tradition, weil dieser Raum schon immer für Gottesdienste mit kleineren Gruppen genutzt wurde. Das Heilige Grab mit der Kreuzigungsgruppe und das Sakramentshäuschen aus dem frühen 16. Jahrhundert kommen dem Vorhaben entgegen.

- Entgegen dem Vorschlag des Erzbischöflichen Bauamts, die Gesamtbestuhlung im Münster zu ändern, will der Pfarrgemeinderat die Bänke im Hauptschiff belassen, jedoch die beiden Konchen mit beweglichen Stühlen ausstatten.

- Auch in der Altargestaltung konnten die Breisacher einem Freiburger Ansinnen nicht folgen. Dieses sah einen bewegli-



Die linke Seite des mittelalterlichen Chorgestühls im St. Stephansmünster (siehe auch Bericht Seite 10)

chen Altar vor. Im Pfarrgemeinderat ist man dagegen überzeugt, daß ein wie bisher unverrückbarer Altar, in dessen Fuß der Reliquenschrein seinen Platz finden soll, die bessere Lösung wäre. Dies ist liturgisch vertretbare Lösung; der in der Südkonche "etwas abgestellt wirkende Schrein" - so ein Pfarrgemeinderat - würde damit die Aufwertung erfahren, die ihm zukommt.

Inzwischen sind auch die Arbeiten für die Sanierung der Dachpyramide, des Chorgestühls und der Elektroinstallation vergeben. ■

(Forts. von S. 8: Kirchenmusik)

Kursen (= angehende Kirchenmusiker) integrierte, übt nur für gezielte Anlässe. In der Vergangenheit stellte sich das "Vokalensemble am Breisacher Münster" beim Münsterpatrozinium und mit einem Konzert am Palmsonntag der Öffentlichkeit vor. Parallel dazu will Ochs eine außerliturgische Kirchenkonzert-Reihe fortführen, zumal immer wieder Anfragen von Chören oder Orchestern kommen, die in Breisach musizieren möchten. Einen Schwerpunkt legt der Bezirkskantor dabei auf mittelalterliche Musik.

Neben den zahlreichen Aufgaben, die dem jungen Kantor im Bezirk zufallen, will sich Jürgen Ochs noch in diesem Jahr darum bemühen, sangesfreudige Kinder für einen Kinderchor zu gewinnen. PGRats-Vorsitzender und Pfarrer bedankten sich bei dem engagierten und befähigten Musiker für die bisher geleistete Arbeit; sie wünschten ihm Standvermögen und die nötige Flexibilität auch für den Fall, daß seine Bemühungen nicht immer die Zustimmung jedes einzelnen Gemeindeglieds finden sollten. ■

500,- DM spendeten Mitarbeiter der Freiburger Firma

Götz + Moriz

nach einer Führung im Breisacher Münster. Wir bedanken uns recht herzlich dafür!

Renovierung aktuell:

Chorgestühl

Einen Köhner zu finden, der ein Kunstwerk vom Range des Münster-Chorgestühls zu restaurieren in der Lage ist, ist nicht einfach. Bevor einer an dieses spätgotische, in Eiche gefertigte Gestühl Hand anlegt, muß er eine einfühlsame und verlässliche Zustandsbeurteilung abgeben können. Wir zitieren aus der achtzehnteiligen Beschreibung des Rottenburger Restaurators, der das Gestühl eingehend untersucht hat.

Schreiner bemühten sich nicht nur einmal um das wertvolle Chorgestühl. Das vorletzte Mal geschah dies um 1890 herum „mit nicht gerade geglückten Ergänzungen“: Neugotische Fialen wurden aufgesetzt; „ohne Rücksicht auf die historische Substanz“ baute man Gebetbretter und Lampeneinsätze ein. Die Podestböden aus neuerer Zeit - „Nut- und Federbretter“ - stellen einen Stilbruch dar; eine „sehr dicke Lackierung“ war ebenso unfachmännisch wie die „Holz-Imitatsfassung“ des Dreisitzes. Diese und eine ganze Reihe weiterer Negativpunkte sind der Grund, daß in dem Bericht von einem „desolaten Zustand“ des Gestühls die Rede ist.

Einzelne Arbeiten, die bei der Restaurierung (außerhalb Breisachs) anfallen, sind zum Beispiel: Ergänzung von Fehlstellen mit altem Holz; Ausflickungen und Auskittungen beseitigen; durch Schwund entstandene Fugen verleimen; fehlende Metallbeschläge ersetzen; fehlende Schnitzereien ergänzen; Oberflächen erneuern; Holzwurm bekämpfen.

Und was wird dies kosten? Wenn Thomas Reiner alles richtig gesehen hat und beim Abbau nichts Schlimmeres zutage tritt, dann werden runde 175 000 Mark fällig sein. ■

Eine große Hilfe für den Münsterbauverein bedeutet die Entscheidung des Vorstands des

Badischen Winzerkellers,

die Münsterrenovierung mit dem Verkauf einer neuen Weinkreation zu unterstützen. Der Münsterbauverein bedankt sich auf diesem Wege sehr herzlich!

Nachstehend ein Bericht dazu aus der Badischen Zeitung:

Winzerkeller stellt neuen Wein vor

Spende für das Münster

BREISACH/KAISERSTUHL (fk). Pünktlich zum Namenstag des Schutzheiligen der Winzer und Weinberge, St. Urban, stellte der Badische Winzerkeller seinen gleichnamigen Wein der Öffentlichkeit vor.

Der Vorstandsvorsitzende des Badischen Winzerkellers, Urban Lamprecht, erläuterte dabei die Überlegungen, die bei der Kreierung dieses Weines angestellt wurden. So soll zukünftig in jedem Jahr ein Wein den Namen „St. Urban“ tragen, der sich durch seine herausragende Qualität auszeichnet und besonders typisch für den jeweiligen Jahrgang ist. Der Badische Winzerkeller erwartet, daß sich dieser „St.-Urban“-Wein zu einem Sammlerobjekt für Weinliebhaber entwickelt, zumal die Auflage des Weines streng limitiert ist und nur etwa 40 000 Flaschen abgefüllt werden.

Außerdem dient der Verkauf dieses Weines einem guten Zweck, denn pro verkaufter Flasche wird dem Breisacher Münsterbauverein eine Mark für die derzeit laufende Restaurierung des Martin-Schongauer-Gemäldes im St. Stephansmünster zur Verfügung gestellt.

Wie für den exklusiven Wein die entsprechende äußere Ausstattung gefunden wurde, erläuterte Marketingleiter Roland Gutmann. So hat man für die Gestaltung des Etiketts einen bundesweiten Designer-Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem 31 Entwürfe eingingen, aus denen eine Jury das attraktivste Etikett auswählte.

Die Etikette des St. Urban-Weines ist auf Seite 11 abgebildet.

Auch beim

Kathol. Altenwerk Breisach bedanken wir uns sehr herzlich: Es überwies dem Münsterbauverein den großzügigen

Betrag von **DM 1000,-**



Einen großen Schrecken

... jagte Münsterführern der Anblick der Predella im Hochaltar des Meisters HL ein. Bei ihren Erläuterungen zu der Darstellung der vier Evangelisten mußten sie nämlich feststellen, daß der ihnen so vertraute 500 Jahre alte Federkiel in der Hand des Matthäus verschwunden war. Der vermeintliche Diebstahl war jedoch kein echter: Ein vorwitziger Besucher hatte dem Evangelisten das Schreibgerät zwar aus der Hand genommen, es dann aber auf dem Altartisch abgelegt. Dort fand es der wachsame Meßner Lutz Simon und brachte es sogleich in Sicherheit.

(Foto: Mühlbauer)

Erfreuliche Kunde aus Brüssel

Unterstützung von der Europäischen Gemeinschaft

Im zweiten Anlauf haben die Stadt und die Pfarrgemeinde Breisach mit einem Antrag bei der EG in Brüssel nun doch Erfolg gehabt: Sie erhalten einen Zuschuß von 160 000 Mark für die Pflege des historischen Münsterbergs. Der Anteil für das St. Stephansmünster wird 80 000 Mark betragen.

Eine Jury, die zu entscheiden hat, wohin die Fördergelder fließen, wählte aus 959 europäischen Projekten nur vier in Deutschland liegende aus. Neben Luckau/Brandenburg, Dresden und Hamburg war diesmal auch Breisach dabei.

Dieser Erfolg ist offenbar auch einer Intervention des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Erwin Teufel zu verdanken. „Ich freue mich“, sagte er, „daß ich die die Europäische Kommission beratende Jury von der herausragenden Bedeutung des Breisacher Münsterbergs überzeugen konnte.“

Der Münsterbauverein Breisach, der die Erhaltung des Münsters auf sein Panier geschrieben hat, nimmt diese Nachricht mit besonderer Freude auf.

ERZEUGERABFÜLLUNG

Badischer
Winzerkeller eG
D-7814 Breisach

1991

»St. Urban«

Spätburgunder
Rotwein

TROCKEN

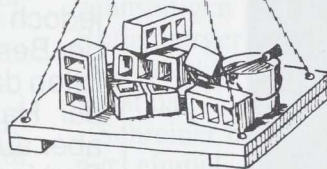
Qualitätswein

Etikette des St. Urban-Weins
(siehe Bericht Seite 10)

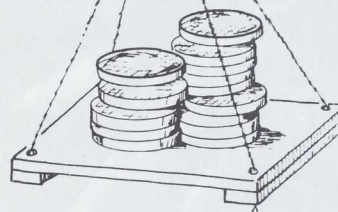
Stand:
Ende Juli 1992

Sind Sie schon **Mitglied** im Münsterbauverein??
(Ihr Mitgliedsbeitrag ist steuerlich absetzbar!)
Unsere Mitglieder senden wir diese Schrift zu.

Belastung der Pfarrei
DM 1 000 000,-



Spenden an den Münsterbauverein
DM 165 500,-



Wäre das nicht eine Sache?

392 Mitglieder hatte am 1.8.1992 der Münsterbauverein Breisach. 290 von ihnen sind Kern-Breisacher, 15 leben in einem der Stadtteile und 87 wohnen außerhalb Breisachs. Anders ausgedrückt: jedes fünfte Mitglied ist Nichtbreisacher.

Dürfen wir hier eine - sicher nicht allzu abwegige - Rechnung aufstellen? Die katholische Pfarrei zählt grob 4000 Angehörige; wären davon nur 10%, also 400, im Münsterbauverein, dann käme er auf die Traum-Mitgliederzahl von 500:

Das wäre doch eine Sache!

Bitte um Spenden

Münster in Not!

Die alten Bauwerken allgemein stark zusetzende Luftverschmutzung hat auch am Breisacher Münster unübersehbare Spuren hinterlassen. Geschädigtes Mauerwerk, zerbröckelnde Fialen und Gesimse erfordern schnelle Rettungsmaßnahmen. Der Münsterbauverein konnte bereits dringende Außenarbeiten am Ostchor mitfinanzieren. Die umfassende Sanierung jedoch übersteigt seine finanziellen Möglichkeiten.

Lange Baugeschichte

Vom 12. bis zum 15. Jahrhundert haben die Breisacher an ihrer Kirche gebaut. In der kurzen Zeit zwischen 1490 und 1525 entstanden die Wandmalereien, Chorgestühl, Lettner und Hochaltar. Die Pflicht unserer Generation ist es, mit dem gefährdeten Erbe einer 800jährigen Geschichte sorgsam umzugehen.

Die Aufgabe aller

Auch heute hoffen wir darauf, daß viele wieder bereit sind, für die Erhaltung dieses hochrangigen Kulturdenkmals einzutreten. Ohne **Ihre** Mithilfe kann die relativ kleine Breisacher Pfarrei den ihr zugemessenen Beitrag, der auf etwa eine Million Mark veranschlagt ist, nicht erbringen.

Mit diesem Aufruf, dem Münster St. Stephan hochherzige Spenden zukommen zu lassen, wenden wir uns auch an alle Besucher und Freunde unseres Münsters.

Ihr Münsterbauverein Breisach e.V.

unser Münster

Herausgeber: Münsterbauverein Breisach e.V.
Münsterplatz 3
7814 Breisach
Telefon 07667 / 203

Redaktion: Hermann Metz
Dr. Erwin Grom

Der Münsterbauverein ist für jede Spende dankbar.

Konten: 6000509
Bezirkssparkasse Breisach
BLZ 680 513 10
259918
Volksbank Kaiserstuhl-Tuniberg
BLZ 680 615 05

Filme: Satzstudio Erger & Wernet, Breisach

Druck: Offset-Druck Zutavern, Breisach